



JUSTIZ – MARIE-THÉRÈSE SEPPEY, BARTHÉLEMY JORIS UND FRANÇOIS REY WERDEN HINGERICHTET

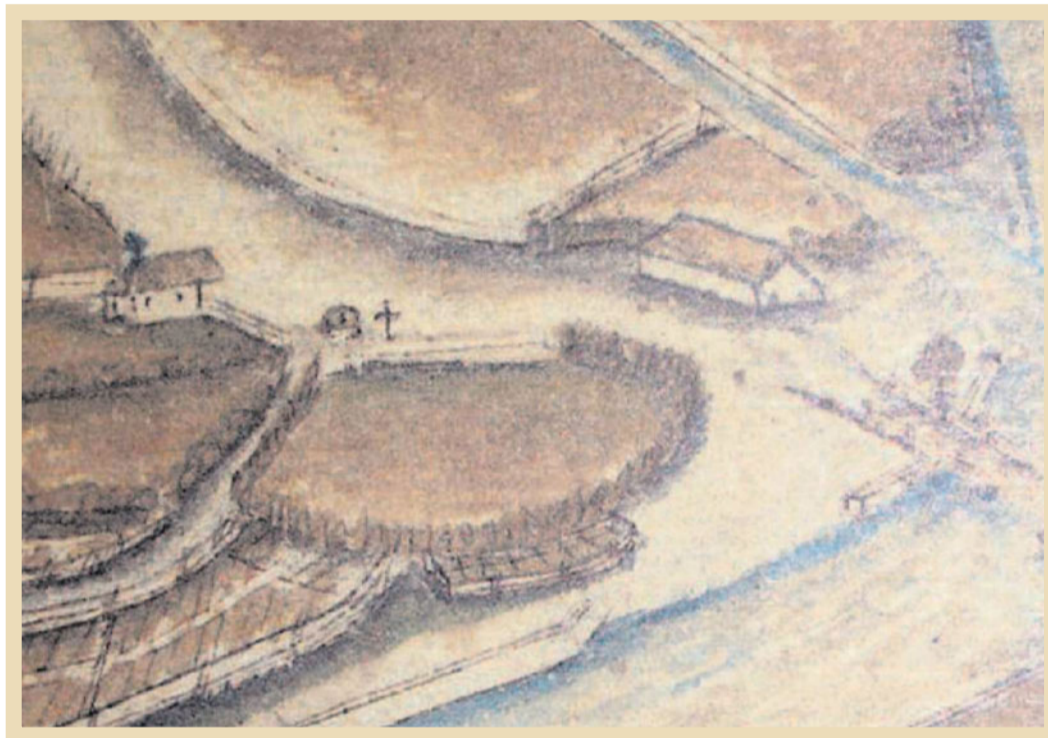
Die letzten Todesurteile im Wallis

Am 28. Februar 1842 sterben Marie-Thérèse Seppey, Barthélemy Joris und François Rey unter dem Schwert. Eine sensationellste Menge wohnt den Enthauptungen bei der Kapelle Sainte-Marguerite in Sitten bei. Die Zeitung «L'Echo des Alpes», ein regierungskritisches Organ, berichtet umfassend über die Affäre, die noch im 20. Jahrhundert und bis auf den heutigen Tag die Gemüter beschäftigt.

Der Lauf der Geschichte

Im Verlauf der Jahre und Jahrzehnte erschienen verschiedene Werke, die je nach Autor zu unterschiedlichen Schlüssen gelangen. Im Jahre 1943 veröffentlicht Jean Brocard seinen Roman «Die Beute» – und zwar während der Diskussion um die Todesstrafe in den Eidgenössischen Räten. Die Personen und die Orte stimmen mit der Realität überein, aber die Geschichte wird vom Autor sehr frei wiedergegeben. Schliesslich müssen sich die Leser ein eigenes Bild machen. Ein Jahr später veröffentlicht Corinna Bille

ihr Werk «Théoda» und zwar gemäss den Erinnerungen ihrer Mutter, einer Nachfahrin eines der Verurteilten, nämlich von François Rey. Später folgen mehrere Publikationen und Fernsehsendungen, namentlich die des Genfer Advokaten Charles Poncet in «Dossiers de justice». Auch der Satiriker Narcisse Praz nimmt sich des Stoffes an, freilich in der ihm eigenen Manier, indem er zwar den Ort des Geschehens dort ansiedelt, wo er hingehört, aber die Personen und deren Eigenarten und Ei-



Die Illustration stellt die Kapelle und die Örtlichkeiten dar, wo die letzten im Wallis zum Tode Verurteilten 1842 mit dem Schwert hingerichtet wurden.

zvg

genschaften praktisch nach Belieben und auch nach seinem persönlichen Gusto mischt. Schliesslich kommt sogar ein Film zustande, der aber nach der Manier von Hollywood mit einem glücklichen Ende schliesst, das es in der Wirklichkeit ja nicht gab. Im Jahre 2006 befasst sich Pascal Rey vorerst im periodi-

schem Magazin der Gemeinde Montana mit der Geschichte. Er lässt alle Quellen der mündlichen Überlieferung und auch die romanhaften bisherigen Publikationen beiseite und stützt sich einzig und allein auf die offiziellen Akten des Prozesses. Schliesslich veröffentlicht er das Buch «Die letzten Todesurteile».

Gegen die Todesstrafe

Ehebruch, aussereheliche Schwangerschaft, Abtreibung, Mord, Todesstrafe – das ist schon damals ein Stoff, der die Leserschaft auch beim «Echo des Alpes» in Atem hält. Das Blatt veröffentlicht 15 Folgen, die von den Lesern verschlungen werden. Das Organ nutzt die Gelegenheit, um im Zuge

ZEUGNIS

Emmanuel Ganioz, der Anwalt der Verurteilten, schildert die Hinrichtung: «Die Menge war riesig; nie hatte es in Sitten vorher einen derartigen Volksauflauf gegeben. Schon beim Morgengrauen belegten Schaulustige die Plätze in der Nähe des Schafotts; sie wollten sich kein einziges Röcheln der Verurteilten entgehen lassen. Auf allen Ästen der umliegenden Bäume drängten sich Schaulustige. Frauen wurden mit Stricken auf die Bäume gehievt. Alle blickten in raubtierhafter Gier. Nein, es ist wirklich nicht erstaunlich, dass die Gesellschaft nach wie vor an solcher Sühne festhält, denn sie stellt in Tat und Wahrheit ein Volksvergnügen für die Massen dar», notiert der Verteidiger, der sich energisch gegen die Todesstrafe wendet.

des liberalen Gedankengutes die Todesstrafe zu bekämpfen. Gleichzeitig bietet sich dem liberalen Kampfblatt Gelegenheit, Breitseiten gegen den Kleurus und die Konservativen abzufeuern, denen man ein Meinungsdictat gegenüber der Zivilgesellschaft vorwirft. In dieser Zeit wird für Ehebruch noch eine Gefängnisstrafe ausgesprochen. Auch der Pranger und Stockhiebe gehören zum Strafrecht. Gerade dem katholischen Wallis liegt der Respekt dessen, was es für Moral hält, sehr am Herzen.

Die Verteidiger der Verurteilten, die Advokaten Ganioz und Abbat, fordern die Abschaffung der Todesstrafe. Sie bezeichnen diese als antichristlich und unsozial und sagen deren Ende voraus. Zwar werden noch einige Todesurteile ausgesprochen, aber es kommt im Wallis zu keinen Hinrichtungen mehr.

DAS VERBRECHEN

Nicolas Franier, der Gatte von Marie-Thérèse, stirbt unter den Schlägen ihres Geliebten Barthélemy Joly oder Joris und seines Komplizen François Rey. Marie-Thérèse erträgt ihren alternden Mann nicht mehr; sie hat ihn nur aus materieller Not heraus geehelicht. Die Vorgeschichte: Sie wird mit 20 Jahren schwanger und beschuldigt ihren Meister Joseph-Marie Siero der Vaterschaft. Die Familie Siero regelt das Problem, indem sie ihr Nicolas Franier als Gatte und Vater aufdrängt. Eine erneute Schwangerschaft und vergebliche Abtreibungsversuche bestärken das unglückliche Lie-

bespaar in seiner Absicht, zu heiraten. Aber dazu müssen sie einmal Nicolas Franier und dann die Gattin von Barthélemy, Madeleine Haymoz, loswerden. Bei ihren finsternen Plänen sichern sie sich die Mithilfe von François Rey, der über grosse Körperkraft verfügt. Sie versichern ihn der Mithilfe seines Planes, seine Gattin und Mutter von acht Kindern verschwinden zu lassen. Es gibt schon damals Geschichten, die den heutigen TV-Dramen nicht unähnlich sind. Am 12. April 1841 locken die Komplizen Nicolas Franier zur Brücke von Granges, schlagen ihn und werfen ihn in die Rhone, wo

er ertrinkt. Die Justiz bekommt Wind von der Geschichte und eröffnet eine Untersuchung, die zur Verhaftung der Verdächtigen führt.

Das Urteil

Erwägend dass die Tötung mit dem Tode bestraft werden muss, spricht das Gericht einstimmig die Todesstrafe aus. Es bestimmt auch, dass den drei Verurteilten durch das Schwert der Hohen Justiz der Kopf vom Rumpf getrennt wird. François Rey stirbt zuerst, dann Barthélemy Joris und schliesslich Marie-Thérèse Seppey.

NEUE ZEITUNG Die «Gazette du Simplon»

«Wir sind für die Verbesserungen, welche der gegenwärtige Staat unternimmt. Wir werden nicht das Organ einer Partei oder einer Gruppe sein.» Die erste Ausgabe der «Gazette du Simplon», die in Saint-Maurice erscheint, gibt sich gemässigt. Doch schon in der

zweiten Ausgabe ändert sich der Ton. André Derivaz, der Pfarrer von Ardon, klagt die Regierung unter dem Liberalen Maurice Barman an, dass sie gegen alles Krieg führe, was früher gewesen sei und vor allem auch gegen die heilige Religion der Väter. Die Zeitung, die vom

Befehlshaber der konservativen Truppen von 1840, Antoine de Courten, und vom Geistlichen Anne-Joseph de Rivaz gegründet wird, nimmt sogleich den publizistischen Kampf gegen das «Echo des Alpes» auf, das Organ der liberalen Jungen Schweiz. Als sich die «Gazette»

in Parodien der Bewegung gefällt, kreuzen Anhänger in der Druckerei auf und werfen die Druckmaschinen in die Rhone. Die Zeitung erscheint nicht mehr. Als die Konservativen 1844 wieder an die Macht kommen, erscheint sie wieder und wird 1847 endgültig eingestellt.



ANZEIGE

WETTBEWERB

www.wkb.ch

zu gewinnen:
iPhone 6
im Wert von CHF 730.-
und andere attraktive Preise!



Wo ist sie?

Wo befindet sich die WKB-Verkaufsstelle, die unserem Logo am nächsten ist.

Versuchen Sie Ihr Glück auf
www.wkb.ch



Walliser
Kantonalbank